

Erzähler vom Westerwald

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Tägliche Nachrichten

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Geheimt an allen Verträgen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.
monatlich 60 Btg. (ohne Fringerlohn)

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Samstag den 27. Oktober 1917.

Angebotpreis (zahlbar im Voraus):
die sechsgelungene Bettstelle oder deren
Raum 16 Tlg., die Refluxzelle 40 Tlg.

10. Jahrg.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Oktober. An der ganzen Handelsfront lebhafter Artilleriekampf, der sich teilweise zum Trommelfeuer steigert. In mehreren Stellen erfolgen Angriffe des Feindes. — Infolge eines heftigen Vorstoßes der Franzosen werden deutliche Fortschritte auf das Nordufer des Döse-Alten-Kanals zurückgewonnen; eingebautes Geschützmaterial kann dabei nicht still gelassen werden. An den übrigen Stellen des Kampfes werden unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei Davignon zurückverlegt. — Niederländische Bataillone hücrnen a mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen in Ghomewalde und bringen Gefangene zurück. — An der südlichen Front bringen unsere Divisionen über Kartell und Kuzina hinaus vor. Die Italiener weichen überall, auch auf der Hochfläche von Bainsizza, eiligste. Die Gefangenenzahl steigt auf über 30 000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Reste auf mehr als 300 Gefährte.

[**Em** **ES** **o** **ch** **e** **n** **(** **ch** **!** **u** **n** **).**]

In seinem Grundgefüge erhebt Europa. In einem Weltkriege ringt das Deutsche Reich um seinen Bestand, das deutsche Volk um seine Lebensmöglichkeiten. Waffensärm auf allen Fronten und wieder treiben die Ereignisse einem neuen Abschnitt der ungeheuren Kämpfe entgegen: sie jetzt anfangen, das vierte Kriegsjahr zu erfüllen. Immer von neuem die alte blutige Lehre an unserer Feinde: jeder unabsehbare Zahl, daß unsere Abwehr eisenfest steht und nicht wankt, daß unser Angriff Bersahmierung und Vernichtung in die feindlichen Linien trägt. Rußland, Frankreich, Aisne, U-Boot-Krieg und dazu in diesen Tagen noch besonders der herzerhebende und begeisterte Siegesschritt der festveritteten Waffensbrüderschaft am Monas, die Namen finden uns neue unverwundliche Ruhmesblätter unserer tapferen Streiter und unserer Horesleistung. Da schleicht ein Gelsenst durch die Heimat. Näher und näher rückt der Augenblick, an den sich die Erwartung heftet, daß eine kraftvolle weise fundige Hand das Wert der Kanonen, die Arbeit des Schwerkes diplomatisch vollendet, daß ein Wille, herauswachsend und geboren vom Vertrauen und der Unbeugbarkeit der gesamten Volksgemeinschaft in der Heimat das höchste und letzte leistet, die schamlosen und hinterhältigen Vnschläge des Feindes auf ein blühendes Volkstum, auf deutsche Kultur und Weltgeltung in Feden zu reißen. Mit stoßendem Wille und angehaltenem Atem harret das Volk der Un- und Vorhaben dieser Arbeit.

Und da sollte es ein verhängnisvolles Geschick geschehen, doch just in der Schicksalsstunde des Reiches die Kunde an der Spitze der Regierung ertönt und erlöhnt, der Blick den Kurs nicht findet, der Wille schwankt und die Befehlsgewalt verfliehet. So hören und lesen wir es seit Monatsfrist Tag für Tag.

Donner und Doria! Wenn dem so wäre, wenn dem so ist, dann dürfte eine solche Kritik in der augenblicklichen Lage auch nicht eine halbe Stunde schmerzen, ohne nutzlos und gründlich ausgelöscht zu sein. Wer in aller Welt wollte der Öffentlichkeit, den berufenen Gewalten wie der erbarungslosesten Kritik in den Arm fallen, wenn sie allerersten Brokes machte und eine Auswechslung im beschleunigten Verfahren durchsetzte, die den Kopf und den Geist auf die Höhe trüge, den die große Stunde braucht?

Wenn dem so wäre — 1 Warum kann sich die große Öffentlichkeit über die Richtigkeit oder Grundlosigkeit dieses Vorbehalt nicht mit einem runden Ja oder Nein klar werden? Warum umherschleiern und verwickeln sich die Ker punkte der Auseinandersetzungen von Tag zu Tag mehr, statt sich zu klären und einer glatten Entscheidung zuzustreben? Man braucht nicht in eine Verteidigungsrede für den Kanzler einzutreten, wenn man im nationalen Interesse das Verlangen erhebt, daß die Kritik an Vorgängen, die Fehlgriiffe und Unterlassungen enthielten, nicht zu einem unsäglichsten Kesseltreiben ausartet. Aber es sei erlaubt, inmitten der aufgeregten Gesichtenträgerelken fühlen Kopf zu bewahren und zum Verständnisse lassen, was sich im Schöße der nächsten Zukunft birgt, an dem Tatbeständen festzuhalten, die der Leser kennt und an denen nicht nur die letzten inneren Gesehnisse gehören, sondern auch der einbellige Beifall und die große Anerkennung, die Ende Juli unmittelbar nach Antritt der Kanzlerschaft Dr. Michaelis mit seiner Enthüllung und Wandlung der französischen Geheimpläne gefunden hat. Doch sei eine Würdigung solcher Einzelheiten, so sehr die Stimme dazu herausfordern könnte, der Zukunft vorbehalten.

Deute kann als Stand der Dinge nach den Strebungen und Strömungen der ablaufenden Woche das Fehlen jedes Anzeigens dafür verzeichnet werden, daß die Krone sich vom Entlassungsgeheiß des Reichskanzlers gegenüber Israel und daß sie bisher geneigt sei, den Rücktritt von Dr. Michaelis als die Folge der Haltung der sogenannten Sicherheitsparteien des Reichstags in Erwägung zu ziehen. Bleibt sonach noch der angedeutete Widerstand dieser

in den Vespörungen der interfraktionellen Vereinigung organisierten Mehrheit, zu der sich unter gewissem Vorbehalt die Nationalliberalen gesellen. Auch hier wird man den nahen Zusammenhang der zu erwartenden Entwicklung der nächsten Tage nur richtig verstehen und einschätzen können, wenn man vorher mit kräftigem Beseu das verwirrende Gewebe beseitigt hat, das die mehrmaligen Tagesbedürfnisse einer unerfreulichen Sensationslust gespannt haben. Zentrum, Sozialdemokratie und fortschrittliche Volkspartei standen nach Bekanntwerden der Möglichkeit eines Verbleibens des Kanzlers im Antz, in den Nationalliberalen vor der Frage ihrer weiteren Stellungnahme. Man will neuen Burgfrieden versprechen, wenn über ein Arbeitsprogramm mit einem neuen Mann an der Spitze der Reichsleitung ein Übereinkommen herbeigeführt werden kann. Die Grundzüge dazu hat man erörtert. Es ist nicht gerade ein überwältigender Beweis für die Einigkeit der Mehrheit, daß schon gleich die ersten Nachrichten über dieses Programm bekunden, wie die Parteipresse sie für ihre Zwecke berichtet. Man kann beispielsweise lesen, daß mit Nachdruck die Fertigstellung der preussischen Wahlreform bis Weihnachten verlangt werde. Sowie wir wissen, ist kein Wort an dieser Befristung richtig. Das „Programm“ nimmt an, daß das gesamte Reformwerk „bald“ zustande gebracht, daß die politische Zensur, soweit sie nicht beseitigt werden kann, der Zipsbehörde übertragen werde, also den Oberpräsidenten, daß an sozialpolitischen Vorlagen das Arbeitskammergesetz und die Aufhebung des Koalitionsparagrafen 153 Absatz 2 der Gewerbeordnung komme und daß der unter Umständen kommende neue Kanzler, ohne an Fragen der auswärtigen Politik gebunden zu sein, erklären möge, daß er den Grundsätzen anstimme, die in der Beantwortung der Bapstnote seitens der Reichsleitung zum Ausdruck gekommen sind. Einer Bindung auf die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli haben die Nationalliberalen ausdrücklich widersprochen!

So schweben die Dinge. Zu den Fragen, die man aufwerfen könnte, ist man doch stark ver sucht, die eine einzufügen: Worin unterscheidet sich die bisherige sachliche Stellungnahme des Reichskanzlers Dr. Michaelis von diesem Programmpunkte? Und Herr v. Bethmann sodweg? Es ist wirklich r-mal schwer, seine Satiren zu schreiben . . .

Deutsches Reich.

* Das Programm der Mehrheitsparteien, dem auch die Nationalliberalen zugestimmt haben und auf das der zukünftige Kanzler verpflichtet werden soll, bezieht sich sowohl auf die innere wie auf die auswärtige Politik. Erstens soll die Wahlreform in loyaler Weise noch bis zu Weihnachten durchgeführt werden, ohne daß sie mit Entwürfen verknüpft wird, die auf eine Verschleppung des Reformwerks hinauslaufen würde. Ferner soll die politische Jugend beauftragt, die Reform des Koalitionsrechts durch ein Gesetz angenommen und die verfassungspolitischen Beschlüsse des Reichstagsausschusses sollen durchgeführt werden. Was die auswärtige Politik betrifft, soll der kommende Mann seine Übereinstimmung mit den Richtlinien der deutschen Antwortnote an den Papst zum Ausdruck bringen.

✱ Die Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstages über die innerpolitische Lage sind vorläufig unterbrochen worden und sollen voraussichtlich erst Mittwoch fortgesetzt werden. Ob der Plan, den Hauptausschuss einzuberufen, ausgeführt wird, steht noch dahin. Dem Vernehmen nach sind die Mehrheitsparteien andauernd einig in der Forderung, daß ein Regierungswechsel notwendig sei. Der Abg. Dauthmann hatte im Auftrag der Parteien eine Unterredung mit dem Vizekanzler Dr. Helfferich, um sich über dessen Stellungnahme zu den schwebenden Fragen zu unterrichten. Der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld läßt erklären, daß er entgegen in der Presse erschienenen Nachrichten keinerlei Schritte zur Ranzlerkrisis unternommen habe. Freitag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und des Vertreters des Generalstabs.

+ In der Schlussbesprechung des Haushaltsausschusses des preussischen Abgeordnetenhauses über die Kohlenversorgung wurden zahlreiche Wünsche vorgetragen. Besonders wurde die Aufhebung der Strafverfügungen wegen Überschreitung des Gasverbrauches bei dem jetzigen Kohlenmangel. Ein Abgeordneter behauptete, es seien Kohlen vorhanden, nur die Verteilung sei ungenügend, die Bahnvertheuerung sei ganz verfehlt. Dem trat der Eisenbahnminister entgegen. Vom Reichskohlenkommissariat wurde ausgeführt, wenn überall genügende Sparamkeit beobachtet werde, dann könne der nöthigste Bedarf gedeckt werden. Der Ausschuss versammelt sich erst am 2. November wieder, um die Beratung der Ernährungsfragen fortzusetzen.

+ Die Frage der deutschen Rheinmündung bildet den Gegenstand einer Anfrage des Abg. Simon (H. Soc.) in der bayerischen Abgeordnetenversammlung. Der Fragesteller nahm auf eine Rede des Königs Bezug, aus der er ent-

nommen habe, der König hätte darin an Vergewaltigung neutralen Gebiets gedacht. Der Ministerpräsident erklärte demgegenüber, den König beschäftigte ausschließlich eine von ernsthaften Technikern ermöglichte Möglichkeit, durch Kanalbauten eine deutsche Rheinnäherung zu schaffen, ein Gedanke, den gewiß alle Deutschen teilten, wenn seine Ausführung auch noch in weiter Ferne liege.

Holland.

× Der Ausbau der Kriegsbereitschaft Hollands ist nach Berichten aus dem Haag so weit gefördert, daß das Land im Ernstfall 400 000 Mann ins Feld stellen kann. Um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein, ist die Einführung der bürgerlichen Dienstpflicht vorgelesen. Ein neuer Kriegsfredit von 500 Millionen Gulden (1¼ Milliarde Mark) ist bereits bewilligt. Aus allen diesen Maßnahmen ist ersichtlich, daß Holland sich nicht wie Griechenland behandeln lassen und sich durch die Sperrung der Lebensmittelfuhr und andere feindselige Handlungen der Entente nicht wider Willen in den Krieg mit Deutschland begeben lassen will. Die Entente wird es sich also wohl überlegen müssen, ob sie durch weitere Maßnahmen den Vogen überspannen will.

Spanien.

* Die Regierung hat sich zur Schaffung eines Seehandelskomitees entschlossen, um der wachsenden Frachtraumnot zu begegnen. Dem neuen Komitee sind die Einfuhr- und Ausfuhrartikel anzugeben und die gefährlichen Schiffsfahrtsstrafen bekannt zu machen, damit nicht ohne besonderen Regierungsbefehl einfachere als die gegenwärtig auf befahrenen Seewege eingeschlagen werden. Nach den Erklärungen des Handelsministeriums soll die der Regierung zur Verfügung stehende Tonnenzahl hauptsächlich zur Einfuhr englischer Rohle und argentinischen Getreides sowie zur Ausfuhr von Früchten verwendet werden.

Rußland

« Der gewählte allrussische Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte steht auf immer härteren Widerstand. Von Anfang an haben die Bauern sich mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zusammentritt der verfassungsgebenden Versammlung geweigert, sich an dem Kongreß zu beteiligen. Die Soldatenvertreter, deren Macht täglich zunehmen scheint, haben sich gegen den Kongreß erklärt. Selbst wenn der Kongreß zustande kommen sollte, ist es sehr zweifelhaft, ob die Rabakalen den Sieg, den sie hoffen, davontragen werden. Es wird viel über die Gründung einer neuen gemäßigten Partei gesprochen, die sich russisch-sozialistischer Arbeiterpartei nennen will.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Okt. Das Gesetz über die Vereinfachung der Strafrechtspflege ist nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags vom Kaiser vollzogen worden.

Berlin, 29. Okt. Staatssekretär des Reichsjustizamtes von Krause wird von den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei in Königsberg für das Mandat zum preussischen Abgeordnetenhaule wieder aufgestellt werden.

Wien, 28. Okt. In der Schlußsitzung des Parteitagcs der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie wurde ein Antrag angenommen, der Annexionen und Entschädigungen verweigert und die Wiederherstellung Serbiens, Rumaniens und Belgiens fordert.

London, 26. Okt. Lord Northcliffe (der englische Sekundatorkönig) tritt von dem Posten des britischen Oberkommissars in den Vereinigten Staaten zurück.

Gonnino über die Papstnote.

Yugano, 28. October.

In der öffentlichen Kammer erklärte Vosselt, daß es den Tagesordnungsantrag Cassini annehme. Der Antrag besagt: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Abstimmung über das Budgetprovisorium über. Vosselt fordert namentliche Abstimmung und stellte für den ersten Teil der Tagesordnung die Vertrauensfrage. Dieser Teil wurde mit 314 gegen 96 Stimmen und 5 Enthaltungen verworfen.

Die einzelnen Parteien hatten bereits gestern beschlossen, gegen das Ministerium zu stimmen. Nach diesen Beschlüssen war der Ausfall der Abstimmung und der damit verbundene Sturz des Ministeriums Vorell nicht mehr zweifelhaft. Die italienische Presse erklärt, daß das Rabinett Vorell ein Opfer seiner Zerfahrenheit und Schwachheit sei. Man verhehle sich nicht, daß die Neubildung Schwierigkeiten machen wird, zumal Sonnino, der vielleicht in Betracht käme, ausschließlich für die auswärtigen Angelegenheiten verpflichtet bleiben müsse.

Italiens Kriegsziele.

In seiner großen Rede, die der Abstimmung vorherging, erklärte Sonnino, die Pässe für die Konferenzen müßten verlagert werden, weil durch Einzelhandlungen der Parteien die hohen Kriegsziele Italiens nicht gefährdet werden dürften. Er sprach dann über die Papstnote, deren allgemeine Bedingungen annehmbar seien, während ihre einzelnen Vorschläge ebensowenig eine Grundlage für Verhandlungen böten, als die Reden des deutschen Reichskanzlers, des Staatssekretärs Dr. v. Rühlmann und des

Gräfen Czernin. Sannino schloß: Wir sind bereit, jeden Friedensvorschlag ernsthaft zu prüfen, ohne Gedanken an Eroberung. Aber es gibt wesentliche Punkte, über die wir nicht unterhandeln können. Die hohen Ziele, für die wir in den Krieg eingetreten sind, und für die wir bereits soviel Opfer von der Nation gefordert haben, sind: die Befreiung unserer Brüder und die Sicherung unserer Unabhängigkeit. Damit wollen wir weder die Verletzung eines fremden Staates noch eine Änderung des Regierungssystems im Innern anderer Staaten.

Barthou vor der Kammer.

Schwache Mehrheit für das Kabinett Painlevé.
Paris, 26. Oktober.

In der französischen Kammer fragte Augagneur nach den Gründen, die Ribot zum Ausscheiden aus dem Kabinett bewogen hätten. Um ein Haar wäre darüber eine heftige Debatte entbrannt, wenn nicht der neue Minister des Innern, der vom Interpellanten nach seiner Meinung über die äußere Politik gefragt worden war, Erklärungen abgegeben hätte, die die Kammer zufriedenstellten. So erklärte er mit großem Nachdruck, daß Rußland kräftig unterstützt werden würde (1) Ministerpräsident Painlevé, der jeder Erörterung seines Ministeriums die Spitze abbrechen wollte, rief leidenschaftlich von der Tribüne:

Vorant es augenblicklich in unserer Politik ankommt, ist die Rückkehr Elsch-Rothringens zu Frankreich, und hierfür müssen wir uns schlagen und siegen.

Nach diesem „Schlager“, auf dessen Erfolg sich noch jeder Minister in Frankreich verlassen können, forderte Painlevé das Vertrauen der ganzen Kammer. Aber er hatte sich verrechnet; denn nur 288 Stimmen einigten sich auf das Vertrauensvotum für die Regierung, während 197 Stimmen ihr das Vertrauen verweigerten. Die französische Presse hat also recht, wenn sie erklärt, daß Painlevés Ministerium nur auf schwachen Füßen steht.

Neugierige russische Soldaten.

Was sie in Versammlungen fragen.

Ein französischer Offizier, der sich an der russischen Front befindet, erzählt im „Figaro“ von den Versammlungen, die die russischen Soldaten veranstalten, um sich von ihren Offizieren oder sonstigen gebildeten Männern über die „Weltlage“ unterrichten zu lassen. In den Versammlungen, die bald in den vordersten Stellungen, bald im Ruhequartier stattfinden, werden die neuesten Zeitungsberichte vorgelesen oder endlose Reden gehalten. Und dann hat sich die Gewissenhaftigkeit des Fragens herausgebildet: man schreibt die Fragen, die man beantwortet werden möchte, auf Zettelchen und überreicht diese dem Redner, der dann, so gut es geht, auf der Stelle die gewünschten Antworten gibt.

Am häufigsten werden Fragen von der Art der in folgenden wiedergegebenen gestellt: Warum verzichten nicht alle verbündeten Völker öffentlich und feierlich auf alle Eroberungswünsche? — Wie denkt Frankreich über Elsch-Rothringens? — Warum veröffentlichten die verbündeten Länder nicht alle diplomatischen Urkunden, die auf den Krieg Bezug haben? — Ist es wahr, daß die russischen Truppen in Frankreich schlecht behandelt werden? — Ist es richtig, daß man in Paris den russischen Offizieren unfreundlich begegnet, daß man ihnen in den Geschäften nichts verkaufen will, und daß in den Gasthäusern die Kellner sich weigern, ihnen Speisen und Getränke zu bringen? — Wie steht es in Frankreich mit der Ernährungsfrage? — Ist in Frankreich der Schnaps ebenso verboten wie bei uns? — Warum ist Jean Dauterle ermordet worden? Lebt sein Mörder noch? — Geht unsere Revolution wirklich eurer großen französischen Revolution? — Findet man in Frankreich, daß wir recht hatten, als wir die Todesstrafe abschafften? — Was hält Frankreich von unserer Revolution? — Ist es wahr, daß England alle deutschen Kolonien nehmen will? — Ist es richtig, daß England alle Inseln, die in allen Meeren der Welt liegen, als sein Eigentum ansieht? — Ist es wahr, daß das Volk der Deutschen, was immer man auch tue, und was auch geschehe, niemals auf Erden wird herrschen können? — Der Offizier, an den diese Frage gerichtet wurde, antwortete mit einer Gegenfrage: „Weshalb fragst du danach?“ — „Weil, wenn man sich nicht für das Volk aller schlägt, es sich gar nicht lohnt, das Leben hinzugeben.“ — Sieht du denn nicht ein und fühlst du nicht, daß du dich für das Volk und die Sicherheit deiner Familie schlägst? — „Meine Familie ist die ganze Welt!“ lautete die wahrhaft grandiose philosophische Antwort, die dem verstorbenen Tolstoi sicher große Freude gemacht hätte.

Wenn die Versammlung beendet ist und die Erörterungen geschlossen, schaut sich alles um den Redner, und es beginnt ein Glückwünschen und ein Küffen, denn man nur schwer standhalten kann. Wenn man nicht allzu innig geküßt werden will, hält man rasch eine Wange, dann ebenso rasch die andere hin und zieht sich nach den nächsten Küffen schleunigst zurück. Schwierig wird die Sache, wenn der Aushustige ein General ist; die Achtung, die man den hohen Vorgesetzten schuldt, ist, führt da manchmal zu harten Verolichungen, denn man kann doch schließlich einen Generalskuss nicht ebenso gleichgültig hinnehmen oder vielmehr nicht hinnehmen wie den Kuß eines simplen Leutnants.

Die siegreiche Offensive gegen Italien.

30000 Gefangene — 300 Geschütze erbeutet.
Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Douthouster Walde bis Hellebelle; dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Mächtige Teilergriffe der Franzosen und Engländer schmetterten überall vor unseren Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hellwerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nach starker Feuertorbereitung stießen die Franzosen gestern von den Nordhängen des Chemin-des-Dames in den Ailette-Grund vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorübergehenden Nacht an den Abhang des Waldes von Vinon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampf auf das Nordufer des Die-Wisne-Kanals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht, das vor den letzten Kampftagen in dem zerlöschenen Walde von Vinon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen. — An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurden nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien plangemäß hinter den Kanal bei und südlich von Chavillon zurück-

verlegt. — Mehrfach versuchte der Gegner später, die Kanal-Niederung zu überschreiten; er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ouser der Maas stürmten tapfere niederländische Bataillone mit Sturmwaffen in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen im Chame-Walde, überwältigten die Besatzung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde geführte Gegenangriffe brachten ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Vom Ostlichen Kriegsschauplatz und von der Macedonischen Front sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.

In Anwendung des Durchbruches der Flitsch und Tolmein sind unsere Divisionen über Karfreit und Ronzina hinaus im Vordringen. — Die Truppen des Nordflügels der zweiten italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, geworfen und im Weichen. — In unüberwindlichem Vorwärtsschritt übertritten die deutschen und österreich-ungarischen Regimenter, an Leistung wettsend, die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den starken rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte. — Nur unserem Druck begannen die Italiener, auch die Hochfläche von Vainizza-Heiligengeist zu räumen. Wir kämpfen vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Nach Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 26. Okt. (Amtlich.)

Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Franzosen und Engländer von Dixhoote bis zur Bahn Roulers-Opem und zu beiden Seiten der Straße Nin-Posen und trotz mehrmaligen Ansturms in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

Am Die-Wisne-Kanal geringe Gefechtsstätigkeit.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Au der italienischen Front sind unsere Korps kämpfend in schnellem Vordringen, Gefangenen- und Beutezahlen wachsen von Stunde zu Stunde.

Neue U-Boot-Erfolge.

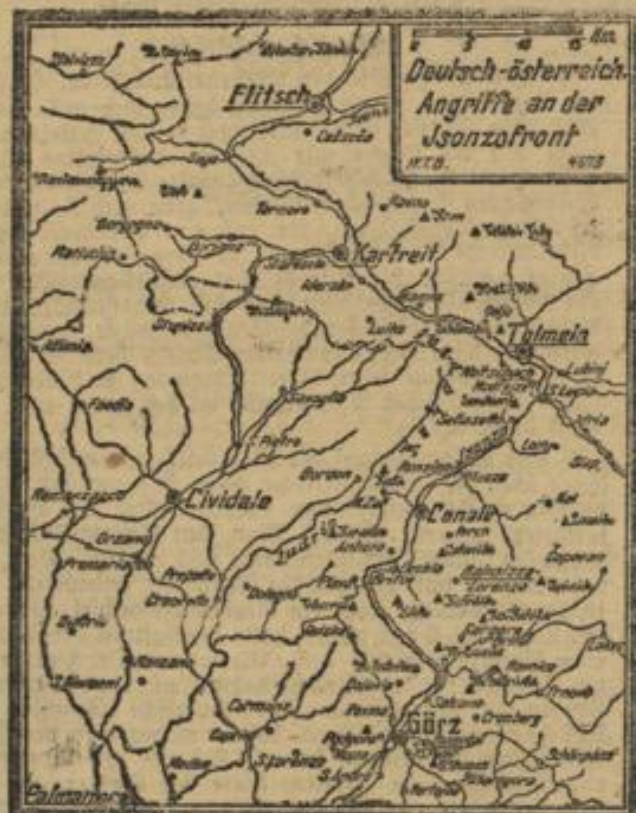
Amtlich wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean und Armeikanal wurden neuerdings durch eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, 7 Dampfer mit rund 29 000 Br.-Reg.-T. versenkt.

Darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Öl und Gasolin, sowie vier unbekannte Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Durchbruch bei Flitsch-Tolmein.

Zust in die Vorbereitungen zur zwölften Monzschlacht trat die Italiener der Gegenstoß der österreichisch-ungarischen und deutschen Waffengenossen. Die Angelpunkte der Offensive waren Flitsch und Tolmein, die die Österreicher und



Ungarn trotz aller Anstrengungen der Feinde fest in Händen behalten hatten, und die Hochfläche von Vainizza. Trotz erbitterter Gegenwehr wurden die Italiener auf der ganzen Front geworfen. Die Angreifer erlitten am zweiten Tage Karfreit und Ronzina. Die Zahl der Gefangenen (30 000) und der Beute (300 Geschütze) zeigt deutlich, mit welcher Wucht der Angriff angelegt und durchgeführt war. Und zudem wird die Kampfhandlung fortgesetzt.

Wien, 26. Okt. Der amtliche Seeresbericht deckt sich in der Schilderung der erfolgreichen Kämpfe an der italienischen Front mit dem deutschen Seeresbericht.

Kleine Kriegspost.

Hamburg, 26. Okt. Die dritte Kriegssitzung der Seeresberufsgenossenschaft nahm einstimmig eine Entschliekung an, in der betont wird, daß ein von Deutschland ganz preisgegebenes Belgien eine Beute Englands werde, im besonderen ein neutrales Antwerpen ein englisches Antwerpen sein würde.

Bern, 26. Okt. Hier sind 1200 skandinavische Seeleute angekommen, die sich gemeldet haben, aus dem England beschlagnahmten neutralen Schiffen Dienst zu tun.

Amsterdam, 26. Okt. Nachdem gestern bereits ein englisches Flugzeug mit vier Mann der Besatzung eingeschlagen wurde, meldet man heute aus Maasluik, daß ein neues großes englisches Flugzeug in der Mündung der Schelde gesunken ist.

Washington, 26. Okt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat England eine neue Anleihe von 30 Millionen Dollar, Frankreich eine solche von 20 Millionen Dollar gewährt. Frankreich schuldet den Vereinigten Staaten nunmehr etwa 9½ Milliarden Mark.

Im Hauptquartier der Flandernsfront.

Was die Generale Sigt v. Arnim und v. Lohberg sagen.

Der englische Oberbefehlshaber Marshall hat sich vor einigen Tagen die Lage an der Flandernsfront als überaus günstig für die Engländer und sogar sogar von dem größten Siege seit der Marne. Gegenüber dieser etwas voreiligen Siegesfanfare des englischen Oberkommandierenden haben schon die inoffiziellen eingetretenen Ereignisse eine deutliche Antwort gegeben, die Engländer kommen an keinem wesentlichen Punkte vorwärts, Ostende, Gent und Brügge bleiben ihnen unerreichbar und der größte Erfolg sieht recht zweifelhaft aus. Wie der Stand der Dinge wirklich ist, erfährt man deshalb wohl besser an der deutschen Front, bei Führern wie Mannschaften. Im größten Maße und die absoluteste Zuversicht herrschen allem im Hauptquartier der deutschen Flandernsarmee. Hier hatte ein Sonderberichterstatter der „Korrespondenz-Norden“ dieser Tage Gelegenheit, den Schlachtenführer an den Schlachtenführer dieses Frontabschnitts in sein Hauptquartier in einem kleinen flandrischen Orte zu sprechen und über ihre Meinung zu befragen. In der der gewaltigsten Abwehrschlachten haben diese Männer der Heerführung General Sigt v. Arnim und Generalstabchef General v. Lohberg, die beiden „Heldengeneräle“, wie das Heer sie bewundernd nennt, ihre Köpfe bewiesen. Auch jetzt lautet ihre Antwort nicht anders:

„Durch kommen sie nicht! Eher verbluten sie!“ Marshall hat seine Behauptung nicht mit einem Nachhaken abgeben. Ein Sieg im Stellungskriege ist ein totaler Durchbruch voraus mit allen verhängnisvollen Folgen: der Räumung beherrschender Hauptstellungen, der Aufgabe ganzer Landabschnitte, der Rückverlegung der Front weit nach hinten, wie es nach deutschen Offenheiten in Ostende, Brügge, Gent, Antwerpen und Leiden noch bei Kriegesfall war. Das aber ist an der Flandernsfront an keiner Stelle der Fall: a) hier einigen wenigen, als Stützpunkte markierten, gewordenen Dörfern und Gehöften haben die Engländer, trotzdem sie ihre ganze Armee uns gegenüber ins Feld stellten, und 60 Divisionen in den Kampf geworfen haben, nichts Entscheidendes erreicht, und unserer U-Boot-Basis, auf die sie abzielen, sind sie um nichts näher gekommen.

Die Engländer behaupten aber doch, im Besitz der entscheidenden Höhenstellungen zu sein? Ist damit ein ausbleibender Gewinn erzielt?

Nein! Die Engländer haben den südlichen Teil der Ostende, die sich im Kranz um Opem ziehen, gewonnen, wie sie es dem nördlichen Teile, der dem Feinde die Aussicht auf Brügge, Antwerpen und Leiden eröffnet, das — nebenbei — 35 Kilometer von den Höhen abliegt. Und weshalb sollen Höhen entscheidend sein? In der Front liegen die Fronten ungleich hoch; entscheidend ist dieser Zustand nirgends. Außerdem aber — und auch das bietet ein Blick auf die Karte ein einwandfreies Bild — jene Höhenstellungen noch Dutzende von Kilometern weit von den eingeschlossenen Zielen der Engländer: Ostende, Brügge, Antwerpen, unterer U-Boot-Basis, ohne deren Erlangung die Flandernsfronten trotz aller Teilerfolge zu blutigen folgenreichen Niederlagen für sie werden.

Welches sind also die tatsächlichen Erfolge der letzten Wochen?

Es ist der gähen Tapferkeit der Engländer, die man als Gegner anerkennen kann, geglättet, uns im Vernehmen weiter zurückdrücken und etwa in der Mitte den Engländern so weit vorwärts gedrückt zu haben. Aber das ist auch alles und bedeutet in keiner Weise eine Gefahr für uns, denn dieser Stelle weiter zu drücken, steht dem Gegner selbst unter allen Umständen aus, bedroht ihn von den Seiten, und umflanden im Rücken, bringt ihn also in dieselbe Lage, in die wir waren, als wir noch den weit in die gegnerische Front vorzudringenden Wilscharte-Vogen zu halten hatten. Und der ausreichenden Reserven an Mannschaften und Material, mit denen wir jeden Stoß zu parieren und alle notwendigen Gegenstände auszuführen imstande sind, heute noch mehr ausgeschloffen, als es bei den vorübergehenden Durchbrüchen angesichts der deutschen Verteidigungsmöglichkeiten der Fall war.

Wie ist übrigens das Verhältnis der beiderseitigen Verluste?

Aber die Zahl der im Flandernabschnitt am 26. Oktober deutschen Truppen können natürlich genaue Angaben gemacht werden. An der ganzen Westfront steht etwas anders als die Hälfte des deutschen Heeres (während die kleineren Stäfte bekanntlich fast in der ganzen Abgrenzung zu tun hat). Demgegenüber hat sich das ganze englische Heer an der Flandernsfront konzentriert, da ergibt sich das Verhältnis von selbst. Die zahlenmäßige Überlegenheit der Engländer ist bis dreifache sein. Der Krieg ist von den Engländern völlig zu einer Frage des Materials umgewandelt worden, über die Antwort hat auch diesmal wieder deutsche Geist gegeben!

War nicht der U-Boot-Krieg bestimmt, der die Engländer von englischer Seite zu heuern?

Gewiß! Aber einmal handelt es sich hier ja wohl um die gewaltigen Reibstände aus Magazinen, Johann und die Erzeugnisse aus englischen und französischen Fabriken, und der Transport aus England ist bei dem kurzen Seewege von Dover nach Calais schwerlich ganz zu unterbinden. Dagegen scheint Amerika mit seiner Munitionslieferung erheblich behindert zu sein, und die Munition selbst hat sich mehrfach verschlechtert.

Wie hoch schätzt man die englischen Verluste? Man muß sich von Zahlenangaben freihalten, die nicht genau nachprüfen kann. Aber, das kann man sagen, daß nach der ganzen Frontlage und der Kampfbildung die Verluste ungeheuerlich sein müssen, und wir wissen, daß die meisten Divisionen aus der vorderen Linie genommen werden mußten, weil sie völlig erschöpft und demoralisiert waren. Die Tage mehren sich auch, an denen, trotz starker Vorbereitungen, keine Infanterieangriffe erfolgen, weil der gestellte Feind einfach noch nicht wieder imstande war, in weiter geschont werden muß. Das soll nicht etwa heißen, daß wir schon mit einem Abflauen der jetzigen Offensive rechnen. England ist diesmal fest entschlossen, irgendeinen Erfolg zu erzielen; dafür wird der letzte Mann und die letzte Patrone eingesetzt werden. An uns wird es liegen, die letzten Blinde aufzuheben zu machen; das gelingt, aber wir haben in den kommenden Wochen, die noch vom Winter trennen, noch eine Reihe allerhöchster Kampfzwecke zu erfüllen.

Marktblatt für den 28. und 29. Oktober.
6⁰⁰ (5⁰⁰) | Monduntergang 3³⁰ M. (3³⁰) M.
4⁰⁰ (4⁰⁰) | Mondaufgang 4¹⁰ B. (3⁵⁰) B.
Oktober. 1900 Sprachforscher Max Müller in Oxford gest.
Die Soldaten müssen die verbündeten deutsch-österreichischen Heere
den Russen zurückweichen. — Verurteilung der Wälder von
— 1915 Einzug der Bulgaren in Brest.
Oktober. 1811 Prinz Adalbert von Preußen, Begründer
der deutschen Flotte, geb. — 1900 Auf der Chinesischen Mauer in
Peking Schanz wird die deutsche Flagge gehißt. — 1912 Die
Russen schlagen die Türken bei Bile-Burgas. — 1914 Die
Russen erobern eine Hauptstellung bei Verdun. — Die Russen
schlagen die Feindeskräfte gegen die Türkei. — 1915 Eroberung
von Samarra durch die Heeresgruppe Einlingen. — Rücktritt des
österreichischen Kabinetts Tislat. Ministerpräsident wird Orlando.

Die vorant sich die englischen Erfolge zu ihren An-
sprüchen? Sind diese — wie die Engländer behaupten —
begründet oder weit gefehlt?
Die ihre Versicherungen, sie hätten ihre Ziele östlich eng-
lich helfen den Engländern nicht. Wir wissen aus auf-
geklärten Beobachtungen, daß ihre Eingriffe weit gefehlt waren:
— nichts haben sie bis heute erreicht, und wir werden
sorgen, daß sie auch mit leeren Händen heimkehren.

Lügen vom Tage.

I.
Erl einiger Zeit geht durch die feindliche Presse die
Behauptung, Deutschland habe an Frankreich ein Friedens-
angebot gemacht und sich bereit erklärt, Belgien zu räumen
und die belgischen Provinzen „herauszugeben“. Der „Daily Tele-
graph“ nimmt jetzt diesen alten Faden wieder auf und
läßt ihn noch mit allerlei Einzelheiten aus.
Erzogen, sagen wir und sagt, etwas höflicher, die
Allg. Sta., indem sie die Geschichte als „frei-
willig“ bezeichnet.

II.
Der „Corriere“ in Mailand weiß zu berichten, daß
Kaiser Wilhelm bei seiner letzten Durchreise durch Budapest
gefragt worden sei, ja man habe die dortige Bevölkerung
nicht daran gehindert, Kaiser Wilhelm fühlen zu
lassen, daß er sich in einer ihm feindselig gesinnten Stadt
aufhielt.

Keine Lüge: Die belgische Regierung hat eine Karte
veröffentlicht, die den Grad der Verwüstung belgischer
Gebiete in den einzelnen Landesteilen veranschaulicht.
Interessant ist, daß bei weitem die größte Verwüstung in
den belgischen Provinzen Brabant, Flandern und den belgischen
Provinzen am Rhein ausgebreitet ist, daß aber die Teile Brabant, Ost-
flandern und des Hennegaus, also das Durchmarsch-
gebiet der deutschen Truppen, abgesehen von der Um-
gebung der Festungen, auf der Karte völlig weiß ge-
zeichnet sind.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 27. Oktober.

Die Glocken auf der evangelischen Kirche zu Hachenburg.

Die entnommen folgenden Bericht dem Evangelischen
Kirchenboten für den Synodalbezirk Marienberg. Er
kommt vom Juli dieses Jahres, der Zeit bevor noch
zwei kleinen Glocken geschlagen waren, um mit ihrem
Klang dem Feinde zu wehren.
Auf dem Turm der evangelischen Kirche zu Hachen-
burg hängen drei Glocken. Die kleine und die mittel-
große, die wir auf 9 und 14 Zentner Gewicht schätzen,
sind in den Grundsteinen A und B eingeklinkt, sind
ihre Aufschriften melden, beide „der Stadtgemeinde
Hachenburg gegossen zu Hof Sinn bei Herborn am
1. September 1870 von F. W. Rinke“. Sie haben Vor-
schriften erhalten, die, wie man erzählt, bei dem Ein-
bruch des Sieges von Sedan gesprungen waren.
Die dahin hatten drei Gleichaltrige droben geschwin-
de und geklungen. Laut Bericht unserer Pfarrchronik
die kleine die Inschrift getragen: „Kommet herzu,
und den Herrn loben in seinem Heiligtum, denn
der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk. J. G.
Hachenburger, Burgemeister. J. Langenbach, Baumei-
ster 1855.“ Auf der mittleren stand: „Soli Deo gloria.
Antonius Paris me fecit 1655“ nebst dem Sayn-
schen Löwen in einem kleinen Wappen und dem Stadt-
wappen.

Auf die größte der drei Schwestern, 22 1/2 Zentner
schwer, hängt noch auf ihrem Stuhle. Sie hat den
Satz: „Der Zusammenhang der drei jetzigen Glocken
ist kein besonders günstiger, zumal die Töne nur
während der Benennung entsprechen; wiewohl ihr
Klang an sich gut ist.“

Auf dieser großen Glocke ist in schöner lateinischer
Schrift zu lesen:
LAVDATE DOMINVM IN SANCTIS EIVS
a: Loket den Herrn in seinem Heiligtum!
INQVE DECLARANT REMPUBLICAM BENE
MALE REGI 1 AEDS PRECVM 2 CVRIA
SCHOLA 4 FORVM 5 HOROLOGIVM ANNO
1655. Ferner weiter unten: SALEN ERNEST COM
MANDERS ET BLANKEN & C ET ERNEST
COMITIS DE SAYN & C. — mit dem Sayn-
schen Löwen (richtiger wohl: Leopard) in kleinem
Wappen und dem zweimal angebrachten Stadtwappen.
Auf letzteren Worten sind wohl als Stifter bezeichnet
(katholische) Gemahl der (reformierten) Gräfin Erze-
bischofin von Sayn-Wittgenstein: Salentin Graf Graf von
Hachenburg und Blankenheim und diese selbst. Der
Glocken hat von 1652 bis 1705 gegossen und ist der Stifter
der ehemaligen Franziskanerklosters hier, der aber ver-
trieben, dem Lande seinen Bekenntnisstand zu erhalten
die Evangelischen in der Ausübung ihrer Religion
zu stören. Die Gräfin, der die Grafschaft Sayn-

Hachenburg als „Erbe“ zugefallen war, ist die jüngere
Tochter der Gräfin Luise Juliane von Sayn-Wittgenstein-
Sayn, die in den wilden Zeiten des 30 jährigen Krieges
als Witwe so schwere lange Kämpfe um die Rechte ihrer
Töchter zu führen gehabt, sie aber auch mit fester Hand
durchgeführt hatte. (Vergl. Heyn, Der Westerwald.
S. 38.)

Sieben Jahre nach dem Friedensschluß, also ist unsere
Glocke gegossen; die sie zuerst gehört haben, wußten,
was Krieg und was Frieden heißt! — Sinnig ist aber
auch der lateinische Spruch, der sie zielt. Ich vermute,
daß er als Hexameter gelesen sein will

(Quinque declarant rempublicam bene aut male
reg: aedes precum, curia, schola, for, horologium.)

Deutsch darf man ihn wohl so wiedergeben:
Fünferlei zeigt wie die Stadt regiert sei,

[wohl oder übel:
Gotteshaus, Rathhaus, Schul, der Marktplatz,
endlich: Die Turmuhr.

Tritt nicht aus diesem Sprüchlein ein lebendiges Bild
gebildeten, tüchtigen Bürgerstums uns entgegen, dem die
Heimatstadt etwas galt und dem es ein ernstes Anliegen
war, daß ihre Einrichtungen, von eblem, tiefem und
warmem Geist geschaffen, diesem Geist auch einen ent-
sprechenden Ausdruck geben und ihn so immer neu er-
zeugen und was halten sollten? Ja, es war ihnen
wichtig, ob die Stätten das rechte Ansehen hatten, wo
die köstlichen Dergengüter des Glaubens, der Hoffnung,
der heiligen brüderlichen Liebe ihre Pflege finden, wo
Recht und Gemeinwohl ihren Hort haben, wo Wahr-
heitskenntnis, Fleiß, Sorgfalt und gute Zucht und
Sittlichkeit den Nährboden bilden sollten, um ein gesundes,
frommes, frohes Geschlecht heranwachsen zu lassen. Wei-
ter: Der Marktplatz, der Ort, wo der schaffensfrohe Ge-
werbetreibende der Bürger im Austausch stete Anregung em-
pfängt und wo der Sinn für das Erhebende großen ge-
schichtlichen Erlebens den Einzelnen vor der Gefahr be-
hütet, in kleiner eigensüchtiger Beschränktheit zu ver-
klimmern. Und schließlich die — Stadtuhr? Ist sie
nicht ein feines Sinnbild für die Bürgerthugend ehren-
fester, pünktlicher Ordnung, die gleich fern sich haltend
von der unsicheren zerfahrenen Fast wie von gemessen-
loser, trauer Saumsal jedes Ding zu seiner rechten Zeit
um will? Wohl der Stadt, in der so die Bürger zum
lebendigen Gefühl ihres gütlichen Zusammenhangs
kommen und in diesem Zusammenhalt selbst ihre wahre
Ehre suchen! Sie haben es nicht nötig, Fremden nach-
zulaufen oder nach dem Beifall Fremder zu fragen. Wie
wird ihnen die Heimat ja teuer sein! Schätzen sie ihren
Wert doch nicht nach äußeren Vorzügen, die leicht über-
straßt und überboten werden können, sondern danach,
daß sie selbst mit den geistigen und sittlichen Werten
der Heimat auf's innigste verwachsen, ihres Besten Quelle
und Ziel in ihnen finden.

Der großen Glocke ist Kunstwert zuerkannt, sie ist von
der Abgabepflicht zurückgestellt. Sollte es aber sein müssen,
daß auch diese Glocke von ihrem Stuhl stiege und hinaus
in den Kampf zöge, mögen dann alle guten Geister der
Heimatliebe, des ehrenfesten, treuen Bürgerstums, der
Seelenstärke und Gemüthsstärke mitgehen und die Kämpfer
draußen erfüllen, innerlich treiben und festigen, die sie
das Heidenwerk vollbracht haben und endlich sich von
neuem um die guten alten Klänge scharen dürfen. Sollten
sie dann nicht auch das schwer Erklämpfte in seinem ganzen
wahren, inneren Reichtum erkennen und genießen, ein
Bürgerthum, dessen höchster Schatz sein „herzinniger Be-
reith“ selber ist?

Dann soll die neuerstandene Glocke uns den milden
Feierabend eines guten, äußeren und inneren Friedens
einflößen und einen neuen Morgen in der Weltgeschichte
verkündigen: den Tag der Deutschen; zum frohen Lobe
Gottes soll sie uns rufen!

§ (Weitgehende Einschränkungen im Sonntagvor-
kehr.) Von Sonntag, 28. Oktober d. J. an treten im
Sonntagvorkehr weitgehende Einschränkungen in Kraft.
Die an Sonntagen ausfallenden Feste sind aus den auf
den Bahnhöfen ausfallenden Bekanntmachungen ersichtlich.

Dreißbach, 28. Okt. Ausstetler Christ Rilla
hier erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das
Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Wegen Vaterlandsverrat
erschossen wurden drei Deutsche, die durch Nachrichten
an ein französisches Spionagelabor in der Schweiz dem
Vaterlande und dem Heere schweren Schaden zugefügt
haben: ein Gerichtsassessor und Leutnant d. R. a. D.
Dr. Roos, der Schiffbruch gelitten hatte und zuletzt als
Handelsreisender wirkte, sowie die von ihm angeworbenen
Helfershelfer Albert Strudel und Joseph Schnitzler, der
erste Soldat bei einer Fernsprechanleitung in Coblenz,
der letzte Unteroffizier eines Fußartillerie-Bataillons an
der Front. Dr. Roos hatte seit Oktober 1915 von
Frankfurt aus an das Spionagelabor militärische und
andere wichtige Nachrichten dadurch vermittelt, daß er
mit unsichtbarer Geheimchrift auf den leeren Raum von
Zeitungen schrieb und diese Zeitungen dann unter Kreuz-
band abschickte; die beiden Soldaten, vor allem der an
der Front befindliche Schnitzler, konnten wichtige An-
gaben machen. Als Lohn für seinen Vaterlandsverrat hat
Dr. Roos 2000 Franken als Vorschuß und ein Monats-
gehalt von 1000 Franken erhalten. Schließlich wurde
die Geheimchrift in einer Zeitung entdeckt und Dr. Roos
als Absender ermittelt. Neben den drei erschossenen
Vaterlandsverrättern gelang es auch, einen Teil der in
der Schweiz sich aufhaltenden Mitglieder der französischen
Spionage-Organisation zur Bestrafung zu bringen. Der
Anwerbe-Agent Joseph Kraft und Gréillot, die Ad-
ressen des Dr. Roos, wurden von dem dortigen Ge-

richt zur Rechenschaft gezogen. Kraft erhielt wegen Nach-
richtendienstes zugunsten einer fremden Macht 3 Monate
Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe, Gréillot
4 Monats Gefängnis und 600 Franken Geldstrafe.

Nab und Fern.

□ Gegen die übermäßigen Großhandelszuschläge
für Gemüse wendet sich der Magistrat der Stadt Münster
in Westfalen in einer Eingabe an den preussischen Staats-
kommissar für Volksernährung und die Reichsstelle für
Gemüse und Obst. In der Eingabe heißt es u. a.: „Die
Großhandelszuschläge für Gemüse, welche bislang mit Zu-
stimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst 18 bzw.
20 % des Erzeugerhöchstpreises betragen durften, sind auf
Grund von Vorstellungen einzelner Versorgungsgebiete mit
Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst 18 bzw.
20 % des Erzeugerhöchstpreises in so erheblichem Maße
erhöht worden, daß eine tiefergehende Beeinflussung der
gesamten deutschen Gemüseversorgung zu befürchten steht.
Diese Erhöhung der Großhandelszuschläge soll nach den
neuen, von der Reichsstelle zugebilligten Grundätzen 70
bis 80 % an Stelle der bisherigen 18 bis 20 % betragen.
Wenn man die Folgen, welche diese unbedeutende Ver-
teuerung des Gemüses unbedingt nach sich ziehen wird,
bis in ihre äußersten Konsequenzen verfolgt, so muß man
zu dem Schluß kommen, daß ein geradezu unheilvoller
Einfluß auf unsere gesamte Gemüseversorgung ausgeübt
wird. In Erzeugerpreisen wird man es vielfach nicht ver-
stehen, daß eine Ware, wie z. B. der Weizkohl, welcher
bei legalem Absatz von 4 Mark (4,20 Mark bei Anbau-
verträgen) geliefert werden muß, durch den Großhandel
um 3,50 Mark bis 3,77 1/2 Mark verteuert wird. In Ver-
braucherpreisen wird man eine derartige Verteuerung des
Gemüses nicht verstehen; eine große Erbitterung wird ab-
greifen; und die Schuld an den teuren Preisen wird wie
in allen derartigen Fällen den Erzeugern zur Last gelegt
werden. Aus all diesen Gründen bitten wir auf das
dringlichste, die Erhöhung der Großhandelszuschläge weiten-
tlich einzuschränken.“

□ Abnahme des Schnell- und Eilungsverkehrs. In
der Rhein- und Maingegend ist seit Einführung der Er-
gänzungsgebühr eine starke Abminderung von den Schnell-
und Eilzügen in die Personenzüge und in den Schnell- und
Eilzügen von der 1. und 2. in die 3. Klasse bemerkbar.
Während die höheren Klassen fast leer sind, ist die dritte
Wagenklasse fast überfüllt.

□ Weniger Zweifelswagen. In der nächsten Zeit, wahr-
scheinlich schon vom 1. November ab, wird eine Reihe von
Speisewagen nicht mehr gefahren werden. Man hofft durch
eine derartige Entlastung der immer noch stark besetzten
D-Züge eine pünktlichere Einhaltung der Fahrpläne zu er-
zielen und die nicht unbeträchtlichen Verspätungen der
Züge zu vermeiden.

□ 3200 deutsche Nationalhymnen. Für eine neue
deutsche Nationalhymne wurde im Juni d. J. ein Preis-
ausgeschrieben. Für den Wettbewerb sind 3200 Ge-
dichte eingegangen, die von sieben in verschiedenen Städten
wohnhaften Sachverständigen geprüft werden. Um den
Dichter freizugeben, wie um die Geburtsstätte Homers,
sieben Städte. Das Ergebnis wird voraussichtlich noch in
diesem Jahre veröffentlicht werden.

□ Der Mörder Doppelkinder noch nicht aufgeklärt.
Das Verbrechen des in Lüneburg in Untersuchungshaft be-
findlichen Bautechnikers Meinde, er habe im September
1909 das Bästernedepaar Vermehren im Walde bei Sah-
nis auf Bäumen ermordet, hat sich als falsch herausgestellt.
Meinde kam die Tat nicht begangen haben, weil er im
September 1909 im Gefängnis zu Glettwitz eine Strafe
verbüßte. Er wird die falsche Angabe gemacht haben, um
für gestrichelt erklärt zu werden und dann bei passender
Gelegenheit aus der Anstalt entfliehen zu können.

□ Kein Erlaubniszwang für Lichtspiele. Der Bundes-
rat hat seine Verordnung vom 8. August über die Kon-
zessionspflicht der Kinos aufgehoben, nachdem der Reichs-
tag sich in seiner Sitzung vom 11. Oktober gegen die Maß-
nahmen des Bundesrats ausgesprochen hatte.

□ Explosion in einer englischen Munitionsfabrik.
Nach einer amtlichen Londoner Meldung ereignete sich am
23. Oktober in den Munitionswerken in Kent eine Ex-
plosion. Es seien, so heißt es in dem Bericht, nur zwei
Personen ums Leben gekommen, und der Schaden sei
gering.

□ Große Spenden. Die Dörkelpowerle in Vieselsfeld,
die auf ein 60 jähriges Bestehen zurückblicken können, haben
aus diesem Anlaß dem Arbeiterfonds den Betrag von
400 000 Mark überwiesen lassen, wodurch er auf eine
Million Mark gestiegen ist. Außerdem wurde der Stadt-
gemeinde Vieselsfeld zu wohltätigen Zwecken die Summe
von 50 000 Mark übermittle.

□ Richard Wagner „Buhmacherin“ gestorben. Im
Wiener jüdischen Siedenhaus starb im 80. Lebensjahre
Frau Berta Marxschel, die in den sechziger Jahren des
vorigen Jahrhunderts Wagners „Buhmacherin“ war und
dem Meister seidenen Schals, Samtjoppen, seidenen Haus-
schuhe usw. lieferte. Wagner stand mit der Frau in regem
Briefverkehr.

□ Verhaftung von Kettenhändlern in Wien. Das
Kriegswachamt in Wien hat das gefährliche Treiben
einer Anzahl von Breistreibern aufgedeckt. Eine ganze
Reihe von Händlern wurde verhaftet, und es wurden bei
ihnen Manufakturwaren im Werte von 5 Millionen Kronen
beschlagnahmt und dem Amt für Volksbekleidung zuge-
führt. Der Führer der Bande, ein Ungar namens Hader,
hat in vier Monaten eine halbe Million verdient, und
seine Hauptbuhmacherin, eine Manufakturfirma existiert in
diesem Zeit einen Umsatz von 25 Millionen Kronen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Vosen ver-
urteilte den taubstummen Schiffer Abend aus Schönerin an
der Warthe, der mit den beiden sechsjährigen Arbeitern
Höder und Beyer den Galtwirt Salekische in Schwerin er-
mordet und die Leiche in die Warthe geworfen hat, zum Tode.
Die beiden Mitangeklagten erhielten je sieben Jahre Ge-
fängnis.

§ Verurteilung im Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold
(Sohn). Gegen das am 17. Oktober in der Anfechtungsklage
des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) ergangene Urteil
des Geheimen Justizrats am Kammergericht in Berlin hat
der Kläger Berufung eingelegt. Diese wird vor der zweiten
Instanz des Geheimen Justizrats verhandelt werden. Die

Entscheidung des Geheimen Justizrats vom 17. Oktober im Teilurteil umgesehen, dass die Klage des Prinzen nicht gegen den König, sondern gegen den Hausminister zu richten sei, und dass das Verwaltungsverfahren an rechtlichen Mängeln nicht leide, also die Einwendungen gegen die Kabinettsorder, die die Entlassung des Prinzen ausschloß, unbegründet seien.

Aussprüche Dr. Martin Luthers.

Wort- und Nichtworte.

Kind- und Jugendzucht.

Beherzigenswerte Worte sind es, die Dr. Martin Luther über die Jugendzucht ausspricht. „Denn wo dem Teufel soll ein Schaden geschehen, der da recht beige, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkenntnis aufwächst und ausbreitet. Alle Kraft und Macht der Christenheit steht in den Nachkommen, und so sie in der Jugend verfaulen werden, so geht es in der christlichen Kirche gleich einem Garten, der verfaulen wird im Frühling. Ich achte, daß in den äußerlichen Sünden die Welt vor Gott von keiner so hoch beschwert ist, und so gräßliche Strafe verdient, als eben von dieser, die wir an unseren Kindern tun, daß wir sie nicht erziehen. Nur wer die Tugend hat, hat das Volk. Das aber sollen die Eheleute wissen, daß sie Gott, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern kein besser Wert und Nutzen schaffen werden, denn daß sie ihre Kinder wohl erziehen. Denn das ist ihre wichtigste Straße zum Himmel. Also wiederum ist die Hölle nicht leichter verdient als an den eigenen Kindern: mögen auch kein schädlicher Wert nicht tun, denn daß sie die Kinder verfaulen lassen; lassen sie fluchen, schwören, schandbare Worte und Lieder lernen und nach ihrem Willen leben. Dazu erklaren Eltern sie selbst reizen zu überflüssigem Schmutz und Förderung zu der Welt, daß sie nur der Welt wohlgefallen, hochsteigen, reich werden und also mehr für den Leib als für die Seele der Kinder sorgen. Es ist auch kein größerer Schaden der Christenheit, denn die Kinder in Unterricht und Zucht zu verfaulen. Denn soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr bei den Kindern anfangen.“

Die Kunst des Predigens.

Als Anton Lauterbach, später Superintendent in Birna, einmal Luther gegenüber sagte, daß er vor der Predigt eine gewisse Scheu nicht überwinden könne, sagte Luther: „Ei, lieber, es ist mir auch so gewesen, ich habe mich wohl so sehr gescheut vor dem Predigtstuhl wie Ihr, doch mußte ich vorwärts. Man zwang mich zu predigen, und ich mußte erst im Refektorium predigen den Bratzen. Wie fürchtete ich mich vor dem Predigtstuhl! Ich hatte wohl fünfzehn Gründe, mit denen ich es dem Doktor Staupitz abschlagen wollte, aber es half nicht. Zuletzt sagte ich: Herr Doktor Staupitz, Ihr brinat mich um mein

Leben, ich werde nicht ein Vierteljahr mehr leben! Da sagte er: Wohlan, in Gottes Namen! Unser Herr Gott hat große Geschäfte, er bedarf droben auch kluger Leute.“

Ordnung und Sitte.

In der Welt muß der Unterschied der Personen bleiben, auf daß sich die Unterstände wider die Oberstände nicht erheben, und die Stühle nicht auf die Bänke steigen, auch die Kinder den Eltern nicht über den Kopf wachsen.

Gut macht Mut. Mut macht Hochmut. Hochmut macht Armut. Armut oder wehe tut. Bebetum sucht wieder Gut. Das ist der Welt Lauf in ihrem Ruf und Kreis, und der Menschen Art; da wird nichts anderes draus.

* Gewaltige Zeitnisse spielen sich jetzt draußen an den Fronten ab. Mit ungeheurem Verbrauch von Menschenkraft und Material wird das künftige Gesicht der Welt gestaltet. Niemand kann daran vorübergehen, jeder muß wissen, was vorgeht auf der alten Erde. Deshalb kann heute kein Haus ohne Zeitung sein, um Kenntnis zu bekommen von den großen Geschehnissen.

Der „Erzähler vom Westerwald“

ist bestrebt, trotz knappen Raum seiner Leserschaft das Wichtigste so schnell wie möglich mitzuteilen. Der Bezugspreis (60 Pfg. für den Monat, ohne Bringerlohn) ist so gering, daß er in Anbetracht der anderen Lebenskosten gar nicht ins Gewicht fällt. Wer daher noch nicht Bezugsnehmer ist, besetze sich für die beiden letzten Monate dieses Jahres zu bestellen in der Geschäftsstelle, bei unseren Zeitungsboten, den Briefträgern oder der Post.

Der Verlag.

Das ist ein sonderlicher Betrug des Teufels, daß wir der Fürsten und Herren Väter leicht leben. Man findet einen großen Hitz oder Bauern, der zwanzig oder mehr Jahre wie eine Sau gelebt hat und nie auf seine Sünden acht gegeben — der kann von einer geringen Sünde seines Fürsten so viel unnützes Gewäsch machen, daß es unmöglich ist!

Das deutsche Vaterland.

Deutschland ist wie ein schöner, weidlicher Hengst, der Futter und alles genug hat, was er bedarf. Es fehlt ihm aber an einem Reiter! Gleichwie nun ein stark Pferd ohne einen Reiter, der es regiert, hin und wieder in der Irre läuft, also ist auch Deutschland mächtig genug von Stärke und Reuten, es mangelt ihm aber an einem guten Sauert und Reuten.

Ich meinte auch, ich wäre gelebt — aber nun ich, daß ich noch nicht meine angeborene deutsche Sprache kenne! Es achtet auch niemand, recht deutlich zu sprechen, sondern die Herren Kanzleien und die Luthersche deutsche Sprache ändern und täglich neue Worte erfinden. Beherzigen, behändigen, urprüflich, erschließen dergl.“

Aus Martin Luthers Familienleben

Nach Berichten von Zeitgenossen.

Wenn das Abendessen vorüber war, holte Luther Noten aus der Studierstube, und wer halbwegs eine Stimme verstand, sang flöt mit. „Wenn Ihr trauet, schreibt Luther an einen melancholischen Freund, und überhand nehmen, so irretet: auf! Ich muß unter dem Christen ein Lied schlagen, denn die Schrift lehret, er solle fröhlichen Gesangs und Saitenspiel. Kommt dann der Friede, und gibt Euch eine Sorge ein, so wehrt Euch aus, Teufel! Ich muß jetzt meinem Herrn Christus dienen!“

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, sagt die Schrift. Da einmal ein armer Mann Luther seine Not klagte, er kein bares Geld finden und nahm getrost das Wort seiner Frau. „Gott ist reich“, sagte er, „er wird ein reich machen.“ „Denn der Christ einen liebt, der seinen Reichtum für sich erhebt, so heißt es zum Gelde: Der arme Mann, der ist ein armer, nachdem Mann, der hat kein Geld, dem müßt du dienen! Dort liegt einer krank, seine Labung. Deror, Junfer, Annaberger und Sauer, ihr müßt fort, hin und helft ihm!“

Im allgemeinen hat sich Luther aus besondern geistiger Natur. Allerdings bekannte er: „dort unser große gute Gedächtnis, auch guten Rheinwein, so daß sie wohl auch essen und trinken!“ Ich liebe mir eine Hausweisse, war seine Liebe. Tagelang konnte er ein etwas Brot und Bier begnügen. Schweinefleisch, Blutwurst als er mit Vergnügen. Das er als Melanchthon einmal nach Bratting, kalten Erben und Sauer, und daß ihm das Gericht dann auch gut bekam, legte dings seinen Arzt in nicht geringes Erstaunen.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Preissteigerung für Rohstoffe. Nach einer Mitteilung Kriegsernährungsamtes ist, nachdem die Qualität des Rohstoffs und damit die Gewinnung von Rohstoffen herabgesetzt eine Verringerung der Höchstpreise für die Rohstoffe in Aussicht genommen. Der Kriegsausgleich für die Rohstoffe ist bereits der zuständigen Stelle unterlagen hierfür unter so daß in absehbarer Zeit mit einer Erhöhung der Rohstoffe zu rechnen ist.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Reichel in Hachenburg.

Fleisch- und Brotkartenausgabe

am Montag, den 29. Oktober 1917 in der Gastwirtschaft Sinn.

Nr. 1—150 von nachmittags 2 1/2—3 1/2 Uhr	
151—300 „ „ 3 1/2—4 1/2 „	
301—450 „ „ 4 1/2—5 1/2 „	
451—Schluß „ „ 5 1/2—6 „	

Hachenburg, den 27. 10. 1917. Der Bürgermeister.

Marientberg, den 16. Oktober 1917.

Polizeiverordnung.

betreffend das Tabakrauchen jugendlicher Personen.

Zwecks Verhütung gesundheitlicher Schädigungen bei jugendlichen Personen wird auf Grund des § 137 Abs. 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) in Verbindung mit den §§ 6 I, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1897 (G.-S. S. 1529) für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau mit Zustimmung des Provinzialrats verordnet, was folgt:

§ 1.

Personen unter 16 Jahren ist es verboten:

1. Tabak, Tabakspitzen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen;
2. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen sowie in öffentlichen Versammlungsräumen und in öffentlichen Räumen zu rauchen.

§ 2.

Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren, die im § 1 unter 1 bezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.

§ 3.

Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist und zu seiner Hausgenossenschaft gehört, ist verpflichtet, sie von einer Übertretung des § 1 abzuhalten.

§ 4.

Gewerkschaften gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 15. Oktober 1917 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkte werden alle anderen den gleichen Gegenstand betreffenden polizeilichen Vorschriften aufgehoben.

Hachenburg, den 24. September 1917.

Der Oberpräsident.

Wied veröffentlicht.

Hachenburg, den 24. 10. 1917. Der Bürgermeister.

Unsere Kasse ist ab 1. November geöffnet an Werktagen von 9 bis 1 Uhr.

Vereinsbank Hachenburg

G. G. m. u. S.

Empfehle meinen Vorrat

Dreschmaschinen, Fegmühlen, Häckselmaschinen, Rübenschneller, Kultivatoren, Dörr-Apparate und Obstdörrhorden zu billigsten Tagespreisen.

Hachenburg. Berthold Seewald.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 30. Oktober, vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Auftrage des Eigentümers nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. 230 Quadratmeter Fußboden, bestehend aus 48 Bahnen zu je 90 Ztmtr. Breite und 5,50 Mtr. Länge (8 Lose) Sehr geeignet zum Schuppenbau oder zum Bauen von Speicherräumen.
2. 50 Stück Vierkanthölzer, 6 Mtr. lang, 10/10 Ztmtr. (5 Lose)
3. 100 Stück zusammenlegbare Tische (Zelttische), in Delfarbe gestrichen (50 Lose) Jeder Tisch besteht aus 2 Beistellen, 1 Tischplatte und 2 Beistellen als Stütze. Sehr geeignet als Gartentische usw.
4. 54 Stück Vierkanthölzer, 6,60 Mtr. lang, 8/8 Ztmtr., in Delfarbe gestrichen (4 Lose)
5. 168 Stück 2,30 Mtr. lange Pfähle, in Delfarbe gestrichen (7 Lose)
6. 24 Stück 5 Mtr. lange Rundhölzer, in Delfarbe gestrichen, stark (2 Lose)
7. 200 Stück 5 1/2 Mtr. lange Rundhölzer, in Delfarbe gestrichen, leichter (10 Lose)
8. Eine Partie Rundstämme (Stabeisen) und Spannschrauben (1 Los).

Die Gegenstände lagern auf dem Turnplatz neben der Turnhalle zu Hachenburg (Eiserstr.) ganz in der Nähe der Landstraße und werden an Ort und Stelle verkauft.

Hachenburg, den 23. Oktober 1917.

Feitag, Gerichtsvollzieher.

Bringe hiermit mein

großes Lager in Möbel Betten und vollständigen Ausstattungen — Korbwaren —

Kinders-, Sport- und Leiterwagen Treppenleitern, Nähmaschinen zc.

in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Möbellager Hachenburg.

Feldpostkarten, lose und in Heften

vorrätig bei Th. Reichel, Hachenburg.

Helios-Kerze

für Benzin oder Petroleum.

Benzin in Flaschen vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Wer noch

Stenografie Stolze-Schrey

erlernen will, wolle sich bis

nächsten Dienstag, 30. Okt.,

in der Geschäftsstelle d. V. l.

melden.

Futterkalk

zur

Aufzucht von Schweinen

in Paketen a 1 Pfd., 3 Pfd.,

5 Pfd. und 10 Pfd.

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

Gutes Nähmaschinen-

„ Zentrifugen-

„ Maschinen-

„ Öl

zu haben bei

G. v. St. George

Hachenburg.

Wir suchen

Arbeiter

Arbeiterinnen

jeden Alters für dauernde

und leichte Beschäftigung

Günay Berger & Co.

Hachenburg.

billigt zu verkaufen

Wilhelm Kern

Hachenburg.

Ich laufe gegen

Brände

in Hache und anderen

nach Gewicht bei

Waggon der

liegt bis März.

an der Holzarten

Wilmking, Gütersloh.